

„Die Atmosphäre ist von Angst geprägt“

Beim Filmfest Türkei/Deutschland übte Ehrenpreisträger Tarik Akan scharfe Kritik an der Erdogan-Regierung

Nicht nur für die türkischen Gäste in der vollbesetzten Nürnberger Tafelhalle war Tarik Akan der Star des Abends: Mit begeistertem Applaus feierte das Publikum den 62-jährigen Schauspieler, der zur Eröffnung des 17. Filmfestivals Türkei/Deutschland den Ehrenpreis erhielt. Entsprechend groß war auch das Medieninteresse bei der gestrigen Pressekonferenz.

1,92 Meter groß, schlank, weiß-graues Haar, hellwache braune Augen, die sichtlich gerne lachen: Tarik Akan könnte immer noch den smarten Herzensbrecher spielen, als der er in den 70er Jahren zum Liebling aller Türiken avancierte. Doch Akan hat sich in den letzten Jahrzehnten viel mehr als ernsthafter Darsteller in gesellschaftskritischen Filmen einen Namen gemacht.

Zu seinen größten, auch internationalen Erfolgen gehören „Sürü – Die Herde“ und „Yol – Der Weg“, beides Filme, zu denen der aus politischen Gründen viele Jahre inhaftierte Yılmaz Güney die Drehbücher schrieb. Mit der Regie-Legende war Akan eng befreundet, er besuchte ihn immer wieder in der Haft und schmuggelte das Drehbuch zu „Yol“ durch die Zensur. Der Film gewann 1982 die Goldene Palme in Cannes.

Kein Wunder, dass der Schauspieler auch jetzt in Nürnberg Auskunft geben muss über die politische Lage und die Situation der Filmemacher in seiner Heimat. Akans Zustandsbeschreibung fällt düster aus: Schon am Abend zuvor in der Tafelhalle hatte er davon gesprochen, dass kritische Künstler in der Türkei ihres Lebens nicht sicher sein könnten und die Regierung sich zunehmend von den



Ehrenpreisträger Tarik Akan vor dem Festivalplakat.

Foto: Sebastian Gloser

Grundsätzen eines modernen Rechtsstaates entferne. Die politische Rückwärtsentwicklung, erzählt er bei der Pressekonferenz, betreffe auch die Kinokunst. Anders als etwa im Iran, wo sich die Filmemacher trotz des politischen Drucks behaupteten, ließen die Produzenten in der Türkei fast nur noch Mainstream-Kino zu.

Die Atmosphäre sei von Angst geprägt, seit die 2002 an die Macht gekommene Erdogan-Regierung die Islamisierung der Gesellschaft betreibe und die demokratischen Strukturen immer mehr aufweiche. Aber Akan betont auch: „Wäre die Türkei Mitglied

der EU geworden – was heute überhaupt nicht mehr denkbar ist –, hätten wir diese Probleme nicht.“

Akan selbst wurde Anfang der 80er Jahre inhaftiert, kurz nach dem dritten Militärputsch. Acht Jahre lang durfte der friedensbewegte Schauspieler danach nicht ins Ausland reisen. Über seine Zeit im Gefängnis hat er ein Buch geschrieben. Er habe damals eine Rede in München gehalten und wusste, dass man ihn nach seiner Rückkehr festnehmen würde. „Der Grund spielte dabei überhaupt keine Rolle. Es ist genau das gleiche wie heute, wo Studenten inhaftiert wer-

den, wenn sie für bessere Bildungschancen demonstrieren“, zieht er den Vergleich zu den aktuellen Repressionen, die alle Lippenbekenntnisse Erdogans zu demokratischen Reformen als Heuchelei erscheinen lassen.

Doch dann muss Tarik Akan lachen: „Ich komme mir hier vor wie ein Politiker, dabei bin ich Schauspieler.“ Aber Kunst und Politik sind bei einem kritischen Kopf wie ihm ohnehin aufs Engste verbunden. In seiner Arbeit sei er stark vom Theater Bertolt Brechts geprägt worden, sagt Akan. Mit einer Auflistung der Regisseure, die er verehrt, will er erst gar nicht anfangen, „weil es so viele sind“.

Podiumsdiskussion entfällt

Seine frühen Komödien, in der Türkei längst Klassiker, betrachtet er heute eher distanziert. Nach dem rekordverdächtigen Pensum von 115 Filmen – sein letzter, „Deli Deli Olma – Sei nicht verrückt“, lief 2010 beim türkischen Filmfest in Frankfurt – findet er heute kaum noch Projekte, die ihn interessieren. Vielleicht sei das aber auch eine gewisse Berufsmüdigkeit.

Die kurze Zeit bis zum Rückflug am heutigen Samstag will er noch nutzen, um sich möglichst viele Filme anzuschauen. Zeit für Sightseeing bleibt da nicht mehr. Dem Festival spricht er großes Lob aus. Dessen Veranstalter erhielten gestern jedoch eine traurige Nachricht. Der Schriftsteller Zafer Senocak, mit dem am Sonntag eine Podiumsdiskussion zum Thema „Deutschsein“ stattfinden sollte, hat einen Herzinfarkt erlitten und liegt im Krankenhaus. REGINA URBAN

Das Festival läuft bis 11. März; Infos: www.fftd.net